Balneologische Zeitung.

Correspondenzblatt
der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

Band I. **1. Jan. 1855.** **№ 1.**

I. Vorwort.

Was wir bringen?

Auf der Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte, die diesen Herbst zu Göttingen tagten, wurde in den Privatunterhaltungen unter andern auch der Balneologie gedacht und ihres hülfebedürftigen Zustandes erwähnt. Als das beste Mittel zu einer wirksamen Abhülfe wurde erkannt, dass nur in einer Association der Brunnen-, Bade- und practischen Aerzte Heil zu suchen sei, und desshalb beschlossen eine deutsche hydrologische Gesellschaft zu gemeinschaftlicher Förderung der Balneologie zu gründen, die ihre Arbeiten in einem besondern litterarischen Organe niederzulegen habe. Es erschien desshalb, da man die Grundsätze des Vereins für gemeinschaftliche Arbeiten zur Förderung der wissenschaftlichen Heilkunde adoptirte, in No. 10 des Corr. Blattes dieses Vereins eine Aufforderung zur Bildung einer speciellen Fachsection, und der Unterzeichnete übernahm es, einen Aufruf an die Aerzte zu erlassen, um zur Betheiligung einzuladen. Die leitenden Gedanken sind sowohl in dem Prospecte, den der Unterzeichnete versandte, als in dem trefflichen Artikel „für Brunnen- und Badeärzte" von Herrn Dr. Schär in Rehburg (Hannov. Corr. Blatt p. 119) enthalten, und sie fanden einen solchen Anklang, dass bereits eine so grosse Mitgliederzahl (die wir in No. 3. mittheilen werden) zusammengetreten ist, um das Project ins Leben rufen zu können.

Und so erscheint hiermit die erste Nummer der balneologischen Zeitung als Einleitung zur definitiven Gestaltung und Gründung der deutschen hydrologischen Gesellschaft, wie sie an einer ähnlichen auch in Frankreich unter den Auspicien der dortigen Regierung schon einen Vorläufer hat.

Nie war für die Balneologie und deren gründliche Förderung ein solches Unternehmen wünschenswerther, ich möchte sagen, erforderlicher als jetzt; nie ist auch ein solches Bedürfniss dringender ausgesprochen worden. Das Badeleben ist eine Nothwendigkeit des Weltganges geworden, es ist empirisch entstanden, und so auch geblieben; es muss die Kritik und die Theorie dasselbe jetzt regeln und reformiren. Dabei ist die rechte Mitte wohl zu halten, um zunächst Credit und Bestand zu erhalten; sind diese beiden geschaffen, so lässt sich noch vieles hinzuthun.

Dazu ist es nöthig mehr Wissenschaftlichkeit und Gemeinsamkeit in die Kenntniss und Benutzung unsres so überaus reichen Quellenschatzes hineinzubringen. Es ist doch ein wahrer Jammer, wie es bis jetzt zugegangen: Badeorte kommen in und aus der Mode, wie Leibröcke und Damenhüte. Ein Bad, das vor wenig Jahren noch ein grosses Renommee hatte, ist jetzt vergessen; neue, früher fast gar nicht benutzt gewesene Badeorte kommen dagegen in Gunst; andere werden blose Vergnügungsörter. Sieht das nicht aus, als ob das Ganze ein bloses Spiel sei!? Soll es wirklich so bleiben, dass Aerzte und ein grosses Publikum lediglich der Gunst des Augenblicks und der Mode huldigend in einem Lustrum hiehin, in einem andern dorthin vorzugsweise getrieben werden? Der Mangel aller festen Anschauungen über die eigentlichen Indicationen für die einzelnen Heilquellen; das Herumtappen der Aerzte in Benutzung desselben; das fortwährende Umherreisen und Sichempfehlen der Brunnenärzte gleich den mit Proben ihrer Waare herumreisenden Commis-Voyageurs; das fortwährende Coquettiren mit Abfassung immer neuer Badeschriften über hundertmal dagewesene Dinge, blos als Empfehlungskarte — ist wahrhaft unerträglich und der Nachtheil für die Bäder sicherlich kein geringer! Es ist zu fürchten, dass der Schwindel unsere herrlichen Quellen, diesem grossen Heilschatze, immer mehr in Verruf bringe.

Die Balneotherapie ist in der That eine Erfahrungswissenschaft. Wodurch ist z. B. die Chirurgie in letzter Zeit so wesentlich bereichert worden? Hauptsächlich durch die Specialisten, deren jeder das Seine zum Gebäude der Gesammtchirurgie beigetragen hat. Allerdings gibt es therapeutische Skeptiker, die sich's zum Grundsatz gemacht haben, an Therapie nicht zu glauben, allein der wahrheitliebende Practiker hält sich an seinen Erfahrungen, und das inhaltschwere facta loquuntur; denn die unschätz-

barsten Mittel zur Bekämpfung der chronischen Krankheiten gaben und geben die Mineralquellen ab.

Das Feld der Balneologie war bisher zu sehr der Charlatanerie und Oberflächlichkeit überlassen, aber es verdient doch wahrlich, wie kaum ein andres, auf eine würdige Weise bearbeitet zu werden, damit es ferner nicht länger den practischen Arzt ungläubig mache; es muss auch den Nichtbalneologen befriedigen, wenn nur die Thatsachen nüchtern und wahr niedergeschrieben werden.

Es sollen daher durch unsern Verein und unsre balneologische Zeitung der gesammten Balneologie wissenschaftliche Seiten und Resultate abgewonnen werden, und mit Ernst, Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt wollen wir gemeinschaftlich ein Feld bearbeiten, mit dessen fruchtbarem Boden noch unlängst so heillos gewirthschaftet wurde. Es ist diese Zeitschrift nicht bestimmt, dem einseitigen fanatischen Cultus der einzelnen Heilquellen zu dienen; nicht, um dem Götzendienste vor dem goldnen Kalbe Vorschub zu leisten; nicht, eine Art Posaune für die Heilkräfte der einzelnen Bäder zu sein; nein, ich denke mit Hülfe meiner H. Collegen eine Leuchte in der mitunter noch etwas düstern Rüstkammer voll herrlicher Waffen aufzustecken, zu deren Dunkelheit allerdings Badeärzte das meiste beigetragen haben, wie auch gerade sie es waren, die das Vorurtheil begründeten, das sich sehr vieler Aerzte gegen die Bäder bemächtigt hat. Es soll besonders auch Gelegenheit geboten werden, die Endresultate der Badekuren, welche nur die Hausärzte machen können, hier niederzulegen, indem davon die Badeärzte oft sehr wenig erfahren, und namentlich nicht wissen, wie weit der Kurgebrauch von Dauer war, oder welchen Schaden er gebracht. Ehrlichkeit, und ganz besonders Wahrheitsliebe sollen für unser Blatt die Druckerschwärze liefern, und Alles Entgegengesetzte soll mit unbarmherzigen Händen Preis gegeben werden. Sie soll das allen Brunnen Gemeinschaftliche fasslich, aufrichtig, wahr bringen, und immer wieder darauf verweisen. Durch die Association der deutschen Kräfte muss ein gemeinsamer Weg der Forschung in diesem Gebiete der Arzneiwirkung angebahnt, und so die Balneologie in die Reihe der exacten Wissenschaften eingeführt werden, die dann gewiss etwas Nützliches leisten wird.

Bad Ems den 1. December 1854.

Dr. **L. Spengler.**

II. Originalien.

Vorläufige Nachricht über das Bad Hofgeismar in Kurhessen.

Vom Brunnenarzte, Kreis-Physikus Dr. **W. Schnackenberg** dortselbst, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Der Kurort Hofgeismar, mitten im Kreise Hofgeismar des Kurfürstenthums Hessen gelegen, welcher Kreis, der nördlichste der Provinz Niederhessen, gegen Süden an die Kreise Kassel und Wolfhagen, gegen Westen an das Königreich Preussen, gegen Osten an das Königreich Hannover und gegen Norden an diese beiden Länder grenzt, ist gleichweit von Kassel und Karlshafen, d. h. 5 Stunden entfernt und liegt an der gleichnamigen Station der Kurfürst-Friedrich-Wilhelms-Nordbahn. Schon im 16. Jahrhundert bekannt, erhielten die Quellen dieses Bades im Jahre 1639 durch eine Schrift von Schulze einige Berühmtheit in weiteren Kreisen, wurden durch die hochsinnigen hessischen Landgrafen im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts mit den nöthigen lapidaren Grundlagen versehen, und es wuchs so der Kurort durch Parkanlagen und Architecturen zu seiner jetzigen Gestaltung heran. Hinsichtlich seiner jetzigen Form, die sich durch ein romantisch gelegenes Schloss, den Reichthum seiner Logir- und Kurhäuser, mit Stein- und Marmorbädern, Gasthöfen, Wirthschaftsgebäuden und Gärtnereien, seine weitläufigen und anmuthigen Anlagen und Boskets auszeichnet, ist das Bad von keinem Norddeutschen Kurorte übertroffen; dürfte aber in der Zukunft vom Bade Oynhausen überflügelt werden.

Der Quellen selbst sind zwei, eine Bade- und eine Trinkquelle. Das Wasser der letzteren ist geruchlos, krystallhell, hat einen reinen, angenehm erfrischenden, hinterher schwach salzigen und prickelnden, eisenhaften Geschmack. Es hält im Sommer und Winter + 9° R., friert nie zu, röthet Lakmuspapier und entwickelt in offnen Gefässen Luftbläschen, aus Kohlensäure bestehend, welche sich auch in Menge an die Seitenwände des Gefässes ansetzen.

Die Badequelle ist chemisch der Trinkquelle sehr ähnlich, unterscheidet sich nur von derselben durch quantitative Verschiedenheit ihrer Bestandtheile und enthält in 16 Unzen deren über 21 Gran, während in der Trinkquelle etwas über 19 Gran fixe Bestandtheile enthalten sind. Die specifische Schwere des Trinkwassers ist = 1,001862 bei 16°, 5 C. und die der Badequelle = 1,002134 bei demselben Thermometerstande. Beide Quellen

gehen bei 328 Fuss über dem Meeresspiegel zu Tage, unter dem 51. Grade 30 Minuten nördlicher Breite. Das Bohrloch der Trinkquelle geht 120 und das der Badequelle 180 Fuss tief. Die neueste chemische Analyse des Herrn Professor Wiggers zu Göttingen ergab nach Granen in 16 Unzen Nürnberger Medicinalgewicht:

		I. Badequelle.	II. Trinkquelle.
	Freie Kohlensäure	8,2450	9,7344
	Chlornatrium	7,2559	6,0051
Krystallisirt berechnet.	Schwefelsaures Natron	4,9244	5,0806
Krystallisirt berechnet.	Schwefelsaure Talkerde	1,7635	0,9516
Krystallisirt berechnet.	Schwefelsaure Kalkerde	0,2415	0,2153
	Zwiefach kohlensaure Kalkerde	6,0213	5,5373
	„ „ Talkerde	2,3300	2,2313
	„ kohlensaures Eisenoxydul	0,2243	0,4117
	„ „ Manganoxydul	0,0363	0,0480
	Kieselerde	0,3414	0,4269
	Schwefelsaures Kali	unbestimmbare Mengen.	
	Phosphorsaure Kalkerde	unbestimmbare Mengen.	
	Thonerde	unbestimmbare Mengen.	
	Quellsäure	unbestimmbare Mengen.	
	Wasser	7648,6132	7649,3578
		7680,0000 Gr.	7680,0000 Gr.

Die Kohlensäure beträgt demnach ungefähr $^6/_{11}$ des Wasservolums in der Bade- und $^3/_5$ in der Trinkquelle.

Die Untersuchung des Pfannensteins gab Kieselerde, kohlensaure Kalkerde, kohlensaure Talkerde, Eisenoxydhydrat, Manganoxyd, schwefelsauren Kalk und kleine Mengen von Thonerde und Phosphorsäure, als Bestandtheile desselben zu erkennen.

Der Badeschlamm (Eisenocher) bestand aus Eisenoxydhydrat, als Hauptbestandtheil, Manganoxyd, Kieselerde, kohlensaurer Kalkerde, kohlensaurer Talkerde, und enthielt ausserdem die von Berzelius in der Porlaquelle zu Ostgothland entdeckte Quellsäure in Verbindung von Eisenoxyd zu kleinen Antheilen.

Der Badeschaum enthält hauptsächlich kohlensauren Kalk, Thonerde, Kieselerde und Eisenoxyd.

Man sieht aus diesen Analysen, dass die Quellen zu Hofgeismar zu den salzreichen Eisensäuerlingen, mit erdigen Beimischungen gehören, dass seine Position in der Balneographie dicht hinter Driburg und Pyrmont neben Rehburg zu stehen kommt und dass deren medicinische Wirksamkeit ein grosses Feld von Leiden, die eine Umstimmung der Säftemasse,

ein auflösendes und doch belebendes Element zu ihrer Beseitigung heischen, für sich in Anspruch nehmen.

Sein Kohlensäuregehalt: 16 Cubikzoll in 16 Unzen wird zwar wie sein Eisengehalt von mehreren Stahlwässern übertroffen, allein sein Reichthum an Bitter-, Glauber- und Kochsalz macht diese Quellen, in denen die fixen Bestandtheile in so glücklicher Harmonie vertheilt sind, dass kein Körper besonders vorschlägt, unschätzbar. Wie in früheren Jahren diese Quellen in hohem Rufe standen, und von allen Balneologen geschätzt wurden, so rühmt sie auch neuerdings wieder Neumann in seinen Heilquellen Deutschlands, Erlangen 1845.

In der neueren Zeit hat sich, wie aus der Vergleichung der letzten Analyse mit der vom Professor F. Wurzer in den Jahren 1816 und 25 hervorgeht, der Gehalt an kohlensaurem Eisoxyde und Manganoxydul in beiden Quellen nicht unbedeutend vermehrt. Wie alle Aerzte es wohl wissen, dass gar oft die starken Stahlwässer und namentlich die salzarmen unter ihnen durch die zuweilen unheilbar hervortretende Adstriction, die Hemmung der Säftebewegung, die Erregung entzündlicher Congestionen, Stockungen und Blutflüsse vielen Kranken verderblich geworden sind, so mögen sie auch erkannt haben, dass dieser Umstand in der That Vieles dazu beigetragen hat, die stärkeren Chalybokrenen in eine zweite Stellung und die Salzsoolen in grössere Aufnahme zu bringen. Doch mag auch nicht unerwähnt bleiben, dass der Krankheitscharakter der Inflammation, der seit vierzig Jahren ungefähr eine Reihe von drei Decennien hindurch stationär blieb, und allmählig in den lymphatisch-nervösen oder den der Neurophlogosen überging, Vieles zur bemerkten Zurücksetzung der Stahlwässer beigetragen haben muss, während in nicht ferner Zukunft die Martialbrunnen gewiss wieder werthvoller, geschätzter und zahlreicher besucht werden dürften.

Was die Allgemein-Wirkung des Hofgeismar'schen Mineralwassers anbetrifft, so ist dasselbe zunächst auflösend und stärkend, die Blutmischung und Säftemasse verbessernd, Haut und Nerven belebend, und die Schleimhäute kräftig anregend und tonisirend. Demnach und nach vielfältiger, in einer langen Reihe von Jahren beobachteten Erfolgen, sind es namentlich folgende Krankheitszustände, welche daselbst ihre Besserung und Heilung finden:

1) Blutmangel und bleichsüchtige Blutentmischung; vorzugsweise Bleichsuchten, die als Ausdruck retardirter oder unre-

gelmässiger Entwickelung in der Zeit der Geschlechtsreife erscheinen; wie auch solche mit scrofulöser Komplication und dem Charakter der Torpidität; doch ohne organische Herzfehler. In dem Rayon dieser Anämien, in denen das Blut Salze, Eisen und Mangan verlangt, bieten unsere Quellen ein sehr glückliches Mischungsverhältniss dar, und wird die Vermuthung a priori durch die Erfahrung hierin auf eine sehr genau bestimmte Weise gerechtfertigt. Von vielen bleichsüchtigen Mädchen, welche die Kur dahier gebrauchten, ist meines Wissens Keines ungeheilt entlassen worden. Ich bemerke hierbei, dass ich jede Uebertreibung oder nicht vollkommen gerechtfertigte Angabe hinsichtlich der Wirkungskraft eines Heilkörpers für ein Verbrechen halte!

2) Scrofeln, namentlich Haut-, Schleimhaut- und Drüsenscrofeln, hauptsächlich Scrofel-Atrophien der Kinder und zu langsam fortschreitende Ernährung, Zurückbleiben der normalen Entwickelung vor, nach und während der Pubertät. In solchen Fällen zeigte sich der Zusatz einer kleinen Quantität Nauheimer oder Kreuznacher Mutterlauge zu den Bädern besonders wirksam. Hier darf ich inzwischen nicht übergehen, dass bei diesen Scrofelleiden, hauptsächlich aber auch bei Knochenscrofeln und den auf jener Grundlage erwachsenen Flechten und veralteten Hautausschlägen einen überraschenden und bleibenden Erfolg die Fichtennadelbäder, welche mit dem Mineralwasser gekocht und gemischt waren, hervorriefen.

3) Gicht und Rheumatismen. Hinsichtlich rheumatischer und gichtischer Leiden sind eine grosse Menge glücklicher Heil-Erfolge aufgezeichnet, namentlich wenn die Bäder des Mineralschlammes zu Hülfe gezogen wurden. Jedes Jahr werden in dieser Richtung bei veralteter wie neuer Ischias, doch ohne entzündliche Anlage oder erst nach Beseitigung der congestiven und anfänglich febrilen Reaction, bei Schulter- und anderem veraltetem Gelenkrheuma die erwünschtesten und segensreichen Kuren vollendet.

4) Erschöpftes Blut- und Nervenleben nach Säfteverlusten, nach langwieriger erschöpfenden Krankheiten; zögernde Reconvalescenz.

Enorme Blutungen im Wochenbette, Nervenfieber, Choleranachkrankheiten u. s. w. haben jedes Jahr ihren Tribut gesendet, und sind die Leidenden nie getäuscht worden; wie denn die vom Typhus Erschöpften namentlich in unglaublich kurzer Zeit sich in der Regel erholten.

5) Kachexien, Anschwellungen der Milz, Stockungen in Leber und Pfortader, Hämorrhoidal-Anomalieen, beginnende Verhärtungen an Kardia oder Pylorus, wobei eine krankhafte Secretion des Magensaftes vorausging (weniger bei Trinkern und wo eine Mineralsäure-Vergiftung den Grund legte). Sodann Dyspepsien, Verdauungsanomalien und Trockenheit der Darmschleimhaut. Sogar haben einige Lähmungen mit Abdominalstasen und Rückenmarksreizung bei zu kohlenstoffreichem Blute und nach Verletzungen der Rückenwirbel oder Beckenknochen, die Wirkungskraft der Mineral-Douchebäder in auffallender Weise gezeigt. Ebensowohl darf dieses gesagt werden von veralteten Geschwüren cachectischer Natur.

6) Sexualkrankheiten, namentlich Anschoppungen im Uterus, Hypertrophien dieses Organes oder Verschwärungen der inneren Uterinalauskleidung; weisser Fluss, Unfruchtbarkeit bei zu grosser Laxität und Erschlaffung der Sexualorgane; ausserdem Entnervungen, beginnende Nervenschwindsuchten nach erschöpfenden zu häufigen Wochenbetten, nach Blut- und Samenverlusten.

7) Dann hat eine grosse Anzahl von Beobachtungen die ausgezeichnete Kraft der Bäder zu Hofgeismar gegen manche Gebrechen des Alters dargethan. Die eigenthümlich zarte, seifenhaft-auflösende und zugleich belebende Einwirkung begegnet mannigfachen Uebeln der Greise und älterer Frauen, die dem zunehmenden Eintrocknen der Weichtheile, dem Einschrumpfen der Muskeln, der Verknöcherung der Knorpel, der Ueberfüllung der Venen, der adynamischen Herabstimmung des Gehirn- und Nervenlebens der verminderten Exhalation und Einsaugung, wie der schwächer werdenden Ernährung ihr Entstehen verdanken. Mit Recht wird die Quelle seit vielen Decennien das Verjüngungsbad genannt.

8) Schliesslich hat sich bei hervorstehender Weichheit des Lungengewebes, bei profuser Schleimsecretion der Bronchialschleimhaut, sogenannter schleimiger Lungenschwindsucht, der Gebrauch der Hofgeismarer Quellen bewährt.

Uebrigens contraindicirt den Gebrauch dieser Bäder: die Vollblütigkeit, Neigung zum Schlagflusse, zu Blutflüssen (zu Bluterbrechen weniger), wohl aber zu Bluthusten und Lungentuberkeln. — Schwangere, welche irgend Neigung zum Abortiren haben, dürfen nicht baden.

In diesem Resumé verschiedener Leiden finden sich auch die, welche besonders für einzelne Anwendungsarten der Schlamm-

bäder, des Badeschaums und der verschiedenen Douchen mit Mineralwasser sich eignen. So zeigten sich die Schlammbäder bei Contracturen, Steifigkeiten der Gelenke; gichtischen und dyscrasischen Anschwellungen mit Zellgewebe-Verhärtungen einzelner Glieder, bei Lähmungszuständen, bei Flechten im Handteller, veralteter Krätze u. s. w. nützlich; oft ungemein kräftig einwirkend, die Thätigkeit der Haut im hohen Grade aufstachelnd, Turgescenz und Schweiss fördernd; während der Badeschaum in Form von Aufschlägen bei chronischen Geschwüren, Anschwellungen, Verhärtungen, Haut- und Zellgewebs-Entartungen u. s. w. vorzugsweise nützlich war. Die Douchen verschiedener Art, welche durch ein Druckwerk mit einer 30 Fuss starken Fallkraft in dickerem oder dünnerem Strahle von der Hand des Bademeisters oder einer Badefrau geleitet werden, finden sehr häufig bei altem fixen Rheumatismus namentlich bei Ischias, Contracturen, Gelenksteifigkeiten, Rückenmarksschwäche und Lähmungszuständen ihre sehr hülfreiche Anwendung.

Hinsichtlich der Casuistik verweise ich auf die im Frühling 1855 erscheinende Badeschrift über Hofgeismar, in welcher Krankheitsgeschichten in genügender Weise mitgetheilt werden.

Die Badekur selbst umfasst die gewöhnliche Zeit von Anfang Juni bis Ende August, und erfordert für den einzelnen Fall in der Regel einen Zeitraum von 4 bis 6 Wochen. Die Bäder selbst werden von 24° bis 28° u. 30° gegeben. Das Wasser, welches durch eine Maschine aus der Badequelle in den Kessel gehoben und dort gekocht wird, behält in der Regel den Badeschaum in sich und ist das Gefühl in den Mineralbädern genau so erweichend glatt, wie in Seifenbädern.

Der Badeschaum, der sich nemlich wie eine Decke von Wolle, während das Wasser bei langsamem Feuer erhitzt wird, auf der Oberfläche absetzt, aber bei dem nachherigen Kochen wieder unter dem Wasser vertheilt, hat so sehr viel seifenhaftes, dass er in früheren Zeiten, ähnlich den Sinterseifen von Wiesbaden, zu Seife verarbeitet und in solchen Stücken in grosser Menge ausgeführt wurde. Diese Seife wurde mit grossem Erfolge gegen gichtische Anschwellungen kalter Art und gegen dyscrasische Hautausschläge in Gebrauch genommen. Jetzt wird der Badeschaum in der Regel als Aufschlag oder zu Frictionen benutzt. Ausser 26 Bade-Kabinetten befinden sich im Kurhause: dem sogenannten Karlsbade, zwei Zimmer für Douchebäder und zwei Zimmer für

die Dampfbäder. In diesen letzteren wird in den aus der Maschinenstube aufsteigenden Dämpfen der, im Dampfkessel kochenden, Fichtennadeln gebadet. Sie liegen in der ersten Etage des Hauses, während die Stein- und Marmorbäder für das Wasser im Souterrain befindlich sind.

Getrunken wird an dem Brunnentempel aus der Trinkquelle gewöhnlich am Morgen von 6 bis 8 Uhr, während in den Anlagen die Böhmacken musiciren. Es werden hier neben dem Sauerwasser, von dem 4 bis 6 Becher die gewöhnliche Anzahl ist, auch Ziegenmolken getrunken. Dieselben sind weder in einer Apotheke, noch in einem Wirthshause bereitet, sondern vollkommen nach Appenzeller Art mit Laab und saurer Molke. Sie sind klar, grünlich, süsslich ziegenhaft schmeckend und der Schweizer-Molke durchaus ähnlich. Eür den Genuss dieser Molke finden sich im Sommer Brustschwache, Unterleibskranke, Atrabiläre u. s. w. genug, von denen ein Theil auch Bäder nimmt; doch lasse ich Brustkranke nur selten baden, und rathe ihnen in der Regel den alleinigen Molkengenuss an.

Was die Kiefernnadelbäder betrifft, zu denen der nahe 90,000 Morgen grosse Rheinhards-Wald das Material (Nadeln der pinus silvestris) in richtiger Qualität und ausreichender Menge liefert, so werden dieselben in Hofgeismar entweder mit süssem, oder mit Mineralwasser in einem grossen Dampfapparate zubereitet. Die mit dem salzreichen, seifenhaften Mineralwasser ausgekochten Nadelbäder sind die stärksten der Art, welche bis jetzt in Deutschland bereitet wurden, denn das Auslaugen derselben geht viel gründlicher mit dem Mineralwasser von statten und wird der abgehende Dampf nebst dem ätherischen Oele, dem sogenannten Waldwollöl wieder in die Badeflüssigkeit zurückgeleitet und nicht zum besonderen Verkaufe aufgefangen. Die Dämpfe, welche sich aus dem Kochkessel in der Maschinenstube entwickeln, strömen durch Röhren in ein darüber gelegenes Zimmer, wo der Dampfkasten befindlich ist. Hier werden die allgemeinen und örtlichen Dampfbäder genommen; während in dem daranstossenden Zimmer eine kalte Douche und die Uterinaldouchen von Fichtennadeldekokt sich befinden. Die Wirkungskraft dieser Fichtelnadelbäder, die im Allgemeinen sich dem Indicationskreise unserer Mineralwasser anschliessen, dessen Heilkraft vervollständigen und ergänzen, trifft bekanntlich die verschiedenen Schwäche-, Entmischungs- und Erschlaffungszustände des Blutes, der Nerven und

der Häute; sonach Blutmangel, Dyscrasien, Scrofeln, Gicht, Rheumatismen, Bleichsucht, Hysterie, Lähmungen; chronische Hautkrankheiten, Schleimflüsse und Anomalien der Darmschleimhaut. Nach einem kräftigen Nadelbad fühlt der Kranke sogleich das Belebende, Kräftigende, Besänftigende in der Haut in den Nerven und im Blute. Die Dampfbäder erregen sofort eine eminente Hautaction, Turgor und Schweiss und treiben ungemein kräftig die Blutbewegung an. Die örtlichen Nadelbäder beschränken bekanntlich in der Richtung der Allgemeinwirkung ihre Action auf die kranke und betroffene Parthie, und werden hauptsächlich als Uterinaldouchen, als Bein- und Handbäder bei Ausschlägen und andern Hautdegenerationen zu Hülfe genommen.

Hinsichtlich der äusseren Ausstattung des Kurortes Hofgeismar bedarf es nur der Bemerkung, dass in den Logirhäusern allein gegen 200 Zimmer befindlich sind; dass am Eingange des Parkes Morgens und Nachmittags die böhmische Musikbande spielt; dass jede Woche grosses Concert oder Ball, ausserdem an jedem Donnerstage Reunion stattfindet; dass die schönsten Land- und Bergparthien in der nächsten Umgebung liegen; dass Tanz- und Spielsäle von anerkannter Eleganz und dass Billard, Lesezimmer und die gewöhnlichen Unterhaltungen der Bäder vorhanden sind.

Die Preise sind die gewöhnlichen; während Wohnzimmer zu verschiedenen Taxen, vom kleinen Kabinet zu 5 Sgr. täglich, bis zum kleinen Salon zu 1 Rthlr. täglich zu haben sind, kosten die Bäder durchschnittlich 7½ Sgr., nämlich Mineralbad, Fichtennadelbad und Dampfbad. Die Douchebäder und Schlammbäder sind etwas theurer. Für die Musik und die Badedienerschaft zahlt der Kurgast beim Abgange ein mässiges Honorar; für Verschönerungen u. s. w. wird nichts erhoben. Die Molkentrinker zahlen täglich 5 Sgr., sie mögen 2 oder 12 Gläser trinken. Die Kranken speisen entweder an der Tafel oder in ihren Zimmern von 5 bis 20 Sgr. das Couvert ganz nach ihrem Ermessen und ihrem Bedürfnisse. Durchschnittlich kommt die Kur mit Kost, Logis, Bädern, mit allen sonstigen Ausgaben dem Kurgaste täglich 1 Rthlr., also für 4—6 Wochen: 28 bis 42 Rthlr. Preuss. Cour. zu stehen. Alle Anfragen und Bedürfnisse erledigt die staatliche Brunnen-Verwaltung, aus dem Badedirektor, Brunnenarzte, Kastellan und Wirthschaftsschreiber bestehend, auf zuvorkommende Weise.

III. Wissenschaftliche Mittheilungen.

Schwefelbäder gegen Chorea.

Bouchut, an dem Hospital St. Eugénie zu Paris, wendet gegen Chorea gewöhnlich Schwefelbäder an, und will nicht nöthig haben, bei dieser Behandlung noch zu andern Mitteln zu greifen.

— Ein Fall, der näher betrachtet zu werden verdient, betraf ein 13 jähriges Mädchen, sonst gesund, das in Folge eines Schrecks plötzlich Chorea bekam. Beim Eintritt ins Hospital dauerten die Anfälle schon 3 Monate. Tägliche Schwefelbäder während 3 Wochen stellten das Kind vollkommen her. Von 135 Kranken sind nur 18 ohne Erfolg auf diese Art behandelt worden. Man nahm 120 Grms. Kali sulfur. auf 1 Bad zu 26° R., worin die Kranken 1 Stunde verweilten. Nach 14 Tagen gewöhnlich Besserung. Beim Erscheinen des Badeausschlages muss man aussetzen. Kömmt der Badeausschlag wieder, so muss man auf diese Behandlung verzichten.

Was haben unsre Badeärzte an den Schwefelquellen für Erfahrungen hierüber?

Hebra's Behandlung der Hautkrankheiten mit Wasser.

In einem Bericht über die auf Hebra's Klinik und Abtheilung für Hautkranke während des Jahres 1852 beobachteten Fälle (Wiener Ztschr. IX. 8 u. 9.) lesen wir, 1) dass bei Behandlung der Blattern versuchsweise künstliche Schwefelbäder angewendet, jedoch weil sie wirkungslos waren, bald wieder aufgegeben wurden. 2) Scarlatinakranke wurden in nasse Leintücher eingewickelt und bekamen kühlende Getränke. 3) Bei Erysipelas thaten kalte Umschläge die besten Dienste. 4) Urticaria chronica wurde mit kalten Douchen behandelt. 5) In 2 Fällen von allgemeinem seit Jahren bestehendem Eczem erhielten die Kranken 15 Wochen hindurch täglich ein lauwarmes Bad, in dem sie ohne Unterbrechung 8 Stunden verweilten und ihre Mahlzeiten einnahmen. Die Patienten vertrugen die Bäder ganz gut, auch ist die Wirkung als eine günstige anzusehen. 6) Bei Psoriasis wurden Dampfbäder mit günstigem Erfolg angewendet. 7) Bei Prurigo leisteten die künstlichen Schwefelbäder einiges. 8) Acne dissemin., Sycosis, Acne rosacea wurden mit Dampfbädern und kalten Douchen behandelt. 9) Porrigo scutulata, Dampfbäder nach Schmierseifeeinreibungen.

Bleivergiftungen durch kohlensaure Wässer beobachtete Chatin (Journ. de Pharm. XXIV. 56), wenn die in den Flaschen zur Darstellung von künstlichen kohlensauren Wässern mit dem Hahne verbundenen Zuleitungsröhren aus Blei bestanden.

In dem kohlensauren Wasser einer solchen Flasche fand Ch. so viel kohlens. Blei aufgelös't, dass er daraus 6 Gran Schwefelblei niederschlug. Diesem Umstand schreibt Ch. die vielen in Paris herrschenden Coliken zu. Man trinkt nemlich in Paris ungeheure Mengen s. g. Eaux de Seltz artificiels, welche von den Fabriken aus in steinernen, mit schlechten, schwer oder gar nicht zu reinigenden Zinn- oder Bleiapparaten verschlossenen Krügen in der Stadt herumgesendet werden. Die leeren Krüge werden täglich abgeholt und wieder neu gefüllt; ihr Metallbeschlag ist immer mit Oxyden überzogen. In den Struve'schen Anstalten, wo man mit höchster Accuratesse arbeitet und in gläsernen bei jeder Füllung durch destillirtes Wasser sorgfältig gereinigten und mittelst Kork verschlossenen Flaschen dispensirt, kann diese Verunreinigung gar nicht vorkommen. (Schmidts Jahrb. 1854. 2. Heft.) Bei dem natürlichen Selterser Wasser ist diess noch weniger der Fall. Zudem zeichnet sich dieses durch seine Wohlfeilheit aus: 100 Krüge kosten 12 fl., also 1 Krug ungefähr 2 Slbgr. mit dem Krug.

IV. Recensionen.

Kurort Elster im sächsischen Voigtlande, seine Beschaffenheit und Heilkräfte durch eigne Beobachtung und Erfahrung geprüft von Dr. G. W. Schwartze, ausserordentl. Professor d. Med. zu Leipzig. Leipzig, 1854, gr. 8. u. 88 S. mit 1 Lithogr.

Das Bad Elster ist in den letzten Jahren rasch aufgeblüht, und seit 1848 von der königl. sächs. Regierung in eigne Verwaltung genommen, die bereits grosse Summen auf die Anforderungen der Zweckmässigkeit und des Comforts verwendet hat. Elster hat eine freundliche Lage, hat vielen Waldschatten, und billige Preise. Die Quellen selbst stehen den Franzensbädern nahe, und sind selbst ein Nebenbuhler von Franzensbad. Während beide an Glaubersalz und Kochsalz ziemlich gleich sind, hat Elster mehr Eisen, und Franzensbad mehr freie Kohlensäure und mehr kohlensaures Natron. Ein ähnliches Verhältniss besteht zwischen den Moorbädern beider Orte.

Der Verfasser des vorliegenden Büchelchens ist uns durch seine balneographischen Tabellen längst bekannt als ein trefflicher balneologischer Schriftsteller, und in der Vorrede die über die Entstehung und Natur der Mineralquellen handelt, sowie in dem historischen Theil über Elster legt er von Neuem den Beweis einer grossen Belesenheit von den ältesten bis zu den neusten Zeiten ab. Besonders bespricht Verf. die Analogie zwischen Elster-, Eger-, Franzensbrunnen und Marienbad, und rechnet dann Elster zu den alkalisch-salinischen Eisenwassern, die ihre Thätigkeit hauptsächlich auf das Nerven-, Muskel- und Blutsystem ausüben. Sie sind besonders

gegen Adynamie und Anämie empfohlen, namentlich in den Sexualorganen. Ein besonderer Vorzug von Elster ist, dass es noch eine Salzquelle (ein alkalisch-salinisches Glaubersalzwasser) und die Johannisquelle (ein eisenhaltig-salinisches Schwefelwasser) besitzt, wodurch in der Behandlung noch mancherlei Modificationen eintreten können. Die näheren Indicationen sind aus Flecksig's trefflichem Schriftchen, 1853, bekannt. Zu gleicher Zeit gibt es in Elster Molkenkur und Moorbäder, und die Luft in den nahen Fichtelnadelwäldern ist als ein nicht geringes Heilmittel anzusehen. Verfass. gibt in dem Büchelchen noch die nöthigen Vorschriften über die Diät, Dauer der Kur, Nachkur, spricht über das Badeleben, die Vergnügungen, Spaziergänge, die Billigkeit und Wohlfeilheit des Kurgebrauchs und der Lebensmittel (er theilt die Taxen mit) und fügt schliesslich noch ein Kapitel über die Versendung des Elster-Mineralwassers bei.

Wir wünschen dem Büchelchen einen recht grossen Absatz, da es der Verfasser, aus Dankbarkeit für die ihm und den Seinigen gespendete Heilwirkung, auf seine Kosten hat drucken lassen, und den Erlös dem Krankenstift in Bad-Elster zugewiesen hat.

Guide des baigneurs à Ostende. Le médecin des bains de mer, par H. Noppe, practicien et médecin consultant pour les bains à Ostende. 3me édition, Ostende et Bruxelles, 1853, 8., 316 S. 5 frcs.

Es ist eine ziemlich allgemein verbreitete Meinung, dass die Seebäder ein therapeutisches Mittel seien, dessen man sich unter allen Umständen, ohne Rücksicht auf Constitution, Alter, Individualität und Krankheitszustand bedienen könne. Es ist diess ein sehr beklagenswerther Irrthum, und der Verf. bemüht sich dem Publikum die Unzuträglichkeiten und selbst die Gefahren zu zeigen, die die Folgen eines unzeitigen und unmässigen Gebrauchs der Seebäder sind. Schon in dieser Hinsicht ist das Buch ein recht nützliches. — Verfasser gibt in seinem medicinisch-didactischen Buche eine Art Vademecum, das der ganzen Menge von Badegästen als Führer bestimmt ist, die jedes Jahr an die Küsten kommen, theils um ihre verlorene Gesundheit wieder zu suchen, theils um ihre Constitution zu stärken, damit sie nicht auf Irrwege gerathen. — Das Buch ist in 5 Capitel getheilt, wovon das erste die physicalischen und chemischen Eigenschaften des Meerwassers, und das Baden im Meer selbst abhandelt, das zweite den anderweitigen Gebrauch des Seewassers (als Douchen, innerlich etc.), das dritte die Wirkung des Seebads bespricht, und das vierte die einzelnen Krankheiten aufzählt, in denen das Seebad heilsam ist. In dem letzten Abschnitt wird noch von der Medication während der Kur, den Nachwirkungen gesprochen, und noch ein Verzeichniss der Zustände mitgetheilt, in denen das Seebad schädlich ist. Im Allgemeinen sind es namentlich zwei Ansichten, die sich das Publikum über die Seebäder gebildet hat. Entweder gilt es als Universalmittel gegen alle Uebel, oder sie sind ein ganz indifferentes Mittel, die wenn sie nichts nützen, doch auch nichts schaden. Diesen exclusiven Richtungen tritt der Verfasser entschieden entgegen; und um die letztere zu widerlegen, genügt es ihm, die

chemischen Bestandtheile des Seewassers mitzutheilen, woraus ersichtlich, dass darin sehr wirksame Agentien; dass aber die Wirkungen dieser Stoffe heilsam sein können, und dass sie es wirklich in gewissen Fällen sind, das ist es, was der Verf. in diesem Buche beweist. Vor allem weist er es zurück, das das Seebad ein Universalmittel sei, aber er zeigt, dass in sehr vielen Fällen unter gewissen Bedingungen und nach gewissen Principien die Seebäder von entschiedenem Nutzen sind. Diese Verhältnisse setzt er mit Klarheit und Präcision auseinander und mit einer gewissen Eleganz fern von jener Anmassung, die man sonst gern in solchen Schriften findet. Des Verf.'s Buch ist ein Führer für den Badegast zu Ostende, an dessen Hand er von seiner Ankunft bis zu seiner Abreise den sichern Weg findet. — Alle Vorschriften, alle Regeln sind mit Genauigkeit gegeben, und wir müssen es daher allen denen empfehlen, die ein Seebad, insbesondere aber Ostende, besuchen.

V. Tagesgeschichte.

Berlin. In dem sehr reichhaltigen Cataloge der Vorlesungen der medicinischen Facultät während dieses Wintersemesters zu Berlin vermissen wir die Anzeige eines Vortrags über Balneologie, obgleich gerade in Berlin schon so oft auf dessen Nothwendigkeit hingewiesen wurde. Wir sehen daher in dieser Beziehung mit einem gewissen Neide nach Wien, da die dortige medicinische Facultät in dem Besitz eines Dozenten für Balneologie in dem trefflichen Dr. Seegen ist. In Wien ist die Balneologie zu einer beim officiellen Unterricht in Betracht kommenden Disciplin erhoben, und mit Freuden sehen wir den dortigen Dozenten in einer Doppelstellung als praktischen Badearzt in Carlsbad und Dozenten in Wien, wodurch ihm also Gelegenheit sich bietet, die Balneologie theoretisch und praktisch zu betreiben.

Allein nicht nur in Berlin wird die Heilquellenlehre so stiefmütterlich behandelt; auf allen Universitäten werden nur höchst selten Vorlesungen über diesen Zweig der Wissenschaft gehalten; von den Studirenden dann gar nicht besucht, und zwar einfach aus dem Grunde, weil man bei den medicinischen Prüfungen darauf wenig oder gar keine Rücksicht nimmt. Was Wunder also, wenn später bei Verordnung von Badekuren so grosse Missgriffe geschehen?

Es wäre daher gewiss sehr wünschenswerth, dass das Studium der Heilquellenlehre auf den Universitäten sowohl mehr Berücksichtigung und Theilnahme fände, als auch dass die praktischen Aerzte, die Beruf und Zeit dazu haben, sich der Ausbildung dieser für das Wohl der Menschheit sehr wichtigen Disciplin widmeten, und ihre Erfahrungen und Beobachtungen der Oeffentlichkeit übergäben.

München. Im vergangenen Semester hat Hr. Prof. Ditterich über Balneologie zum zweitenmale gelesen; das erstemal im Sommer 1853. Hatte er das letztemal auch nur 15 Zuhörer, so erscheint das bei der Neuheit der Sache immerhin als ein bemerkenswerthes Zeichen der fortschreitenden Erkenntniss von Seite der angehenden Aerzte für das zu realisirende Bedürfniss einer zeitgemässen Therapie der chemischen Krankheiten im Allgemeinen und der jetzt immer breiteren Boden gewinnenden Mineralwasserkuren insbesondere. Die Münchener medicinische Facultät ist durch die Vorträge über besagte Disciplin vielen Universitäten vorausgeeilt, und es wäre bei der Wichtigkeit der Sache zu wünschen, dass anderwärts das Vorgehen von Hrn. Prof. Ditterich nachgeahmt würde. — So berichtet die neue med. chir. Ztg. Nr. 46, und wir fügen hinzu, dass wir noch auf die Nothwendigkeit eines Lehrstuhls für Balneologie auf den deutschen Universitäten zurückzukommen gedenken, verweisen aber einstweilen auf Ditterich's Aufsatz über diesen Gegenstand in der neuen med. chir. Ztg. 1849. pag. 225.

VI. Personalien.

Umzug. Der bisherige Arzt der Wasserheilanstalt „Marienberg“ Dr. Diemer hat diese Stelle aufgegeben und ist nach Aachen übergesiedelt, um sich daselbst der Badepraxis zu widmen. Sein Nachfolger ist Dr. Sack, früher Assistent an der geburtsh. Klinik in Bonn, nachher Badearzt zu Rehme.

Ehrenbezeugung. Dem Medic.-Rath Dr. v. Ibell, practicirendem Arzte in Ems, der rothe Adlerorden IV. Cl.

Gestorben. Die Brunnenärzte Geh. Rath Dr. Trapp in Homburg und Dr. Serlo in Salzbrunn.

Gefälliger Beachtung empfohlen!

Die Herrn Autoren und Verleger balneologischer und die Balneologie interessirender Werke, welche sicher sein wollen, dass ihre Schriften in dieser Zeitung rechtzeitig besprochen werden, wollen gefälligst ein Exemplar gratis an die Redaction einsenden.

Redacteur: Dr. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.

Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.